

gekommen ist und einen besonderen Geschoss, Grobergeschoss genannt, zu entrichten hatte. Die Wüstung selbst befindet sich im Flurgebiete des Dorfes Westgreussen. Vergl. Westgreussen.

Grossfurra,

Pfarrkirchdorf mit 1037 Einw., Wippergau, mit zwei Rittergütern, wird von dem südöstlich vom Dorfe entspringenden Wilsbache durchflossen, welcher, nachdem er auf seinem Laufe durch dasselbe viele kleine Zuflüsse aufgenommen hat, unterhalb desselben in die Wipper mündet. Das Dorf liegt theils am nördlichen Abhänge, theils am Fusse der Hainleite, welche fast bis zu demselben ziemlich steil abfällt, sich dann aber allmählich abdacht.

Urkundliche Namensformen: 874 Furari, Furare, 1189 Vurre, Vure, im 13. und 14. Jahrhundert Fure, Furre, Furth, Fuhr, grossin Furth und grossin Fuhr.

Nach dem Dorfe nannte sich ein Adelsgeschlecht: von Furre, Fure, meistens aber von Vurre, Vure, Wurre, Vrre und Wrre. Urkundlich kommen vor: 1206 Hermannus de Wurre, 1221 Hermannus Porcus de Vrre, 1235 Reinerus miles de Wrre, 1240 Hermann von Furre, 1256 Hermannus Varich de Vurre u. a. m. Sie werden theils als Bürger zu Nordhausen, theils als Zeugen bei Verträgen, besonders bei denen des Stifts Walkenried, angeführt, sind aber auch im Dorfe Furre (Vurre) begütert und urkundlich noch im 14. Jahrhundert im Besitz eines wehrhaften Hofes daselbst. Denn nach einer Urkunde von 1316 einen sich Reinhard und Hermann gen. Varich von Vure mit dem Grafen Heinrich III. von Honstein in der Weise, dass ihr wehrhafter Hof zu Vure des Grafen offenes Haus sein soll „wider allmenniglich zu seiner Noth“ und die Grafen das Näherecht haben sollen. — Nachher kommen noch vor: 1332 Hermannus de Furre, dictus Varch, und 1351 Hug von Furre, Comthur des deutschen Ordens zu „Neystedt.“

Die Kirche St. Bonifacii, sedes Jechaburg, seit 1538 gutsherrlichen Patronats, nachdem dasselbe von 1326 bis dahin der Aebtissin des Cistercienser-Nonnenklosters daselbst zuständig war, stammt mit ihren ältesten Theilen, den beiden resp. dem einen vollendeten Thurme und dem östlich von den Gurtbogen der Thürme gelegenen Altarchore, aus der romanischen Bauperiode, also aus der Zeit vom 11. bis 13. Jahrhundert, wie dies namentlich durch die Gestaltung der Thurmfenster-Einfassung bezeugt wird.

Der Altarchor ist um zwei Stufen höher gelegen, als der westliche Theil der Kirche, letzterer, ursprünglich ziemlich kurz und niedrig, wurde 1586 verlängert und erhöht.

Im Chor sind erwähnenswerth: der Altar mit hübscher Holzschnitzerei, in der Altarnische ein grosses Oelgemälde, die Kreuzabnahme Jesu, nach Rubens gemalt von Fräulein Friederike von Wurmb (gest. 1843), und über demselben das von Wurmb'sche Wappen, ein Lindwurm im goldenen Felde.

In der Sacristei steht ein aus Holz geschnittener sog. Taufengel von hohem Alter, der ein muschelförmig gestaltetes Taufbecken von Holz mit den Händen hält,